Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft [Fortsetzung]

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 36

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647085

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

De Witt sprang auf. „Das ist gemein", keuchte er. „Gemein ist es, einen alten, trauernden Mann mit falschen Hoffnungen zu betrügen, besoffen machen zu wollen. Das war das letzte, das noch fehlte — an Ihrem Bilde, Herr. Ich glaube, es ist besser, Sie gehen jetzt. Oder —", plötzlich schrie er hemmungslos, „soll ich Sie von meinen Boys hinausprügeln lassen?"

„Einem alten, trauernden Mann", antwortete van der Stappen beinahe mitleidig, „verzeih' ich, dass er nicht weiss, was er sagt." Er ging zur Tür. „Auch ohne Sie", rief er zurück, „werd' ich sie finden. Sogar gegen Sie."

* * *

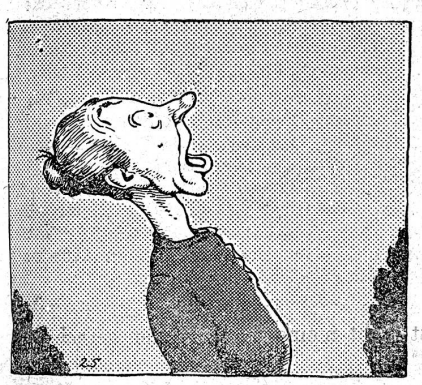
Die Terrasse, auf der Betje Swarths Liegestuhl stand, richtete ihre Front gerade gegen den grossen Wald. Betje gewahrte nichts von der kleinen Ansiedlung, die es hier geben musste und von der, recht selten freilich, kurze, unbestimmbare Geräusche bis zu ihr drangen; das Haus, das ihr Schatten spendete, im Rücken, hatte sie nichts vor sich als die undurchdringliche grüne Mauer des tropischen Urwalds, die glatt und abweisend, als kompakte Masse wirkte — so, als vermöchte kein Mensch sie je zu durchdringen, um in das gründämmrige Leben dort einzutauchen, das sich nur durch kurze schrille Schreie verriet und, dann und wann, durch das unvermittelte Aufschiessen eines Vogels, der sich gleich darauf wie ein Schwimmer in sein undurchsichtiges Element zurückstürzte.

Betje lag mit halbgeschlossenen Augen; es war sehr heiss, doch die Luft nicht übermässig feucht und die Glut darum erträglich. Sie trug einen dünnen, schöngebatikten Sarong; der feine Stoff war wundervoll kühl.

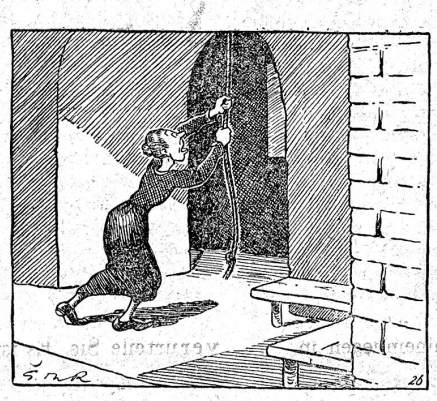
(Fortsetzung folgt)

Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft

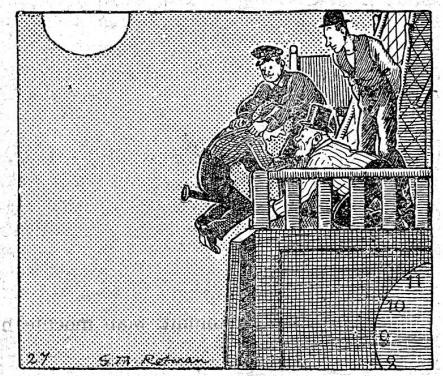
von G. Th. Rotman
Nachdruck verboten
4. Fortsetzung



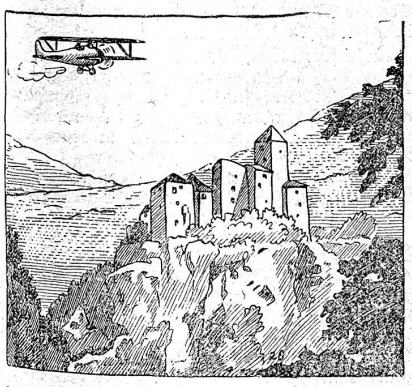
25. Fünf Minuten später kam die Küsterin aus der Wohnung, um sich nach ihrem Manne umzusehen. Ach, wie erstarrte die arme Frau vor Entsetzen, als sie dort ihren Mann ganz in der Höhe hängen sah. Sobald sie die Selbstbeherrschung wiederbekommen hatte, eilte sie zum Kirchturm. Ihrem armen Manne musste geholfen werden; unbedingt!



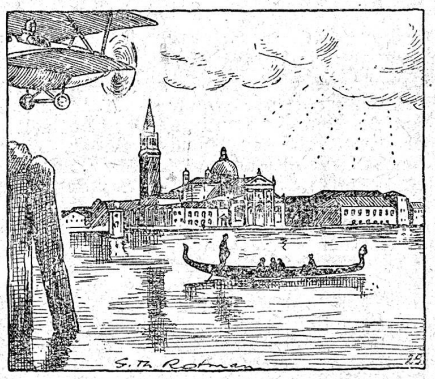
26. Und da fing die arme Frau an, aus allen Kräften die Glocke zu läuten! Bimm, bamm! tönte es durch die nächtliche Dorfstille und das Läuten machte die Türen dröhnen, die Fenster klirren und die Fensterladen klappern. Bald wurde in allen Häusern Licht gemacht und die Leute kamen im Nachtgewand zur Tür hinaus.



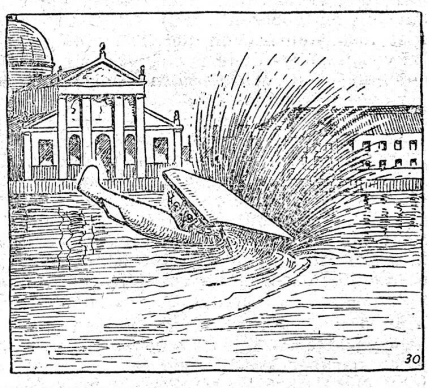
27. In wenigen Minuten waren der Bürgermeister, der Dorfpolizist und der Herr Beigeordnete eifrig bemüht, den Küster aus seiner heiklen Lage zu befreien. Ihr begreift, dass der brave Mann ganz aus der Fassung war und staunte, dass er noch lebend davongekommen war. Karlchen und seine Reisegefährten wussten nichts von allem, was sich hier ereignete; das Flugzeug schnurrte mit grosser Geschwindigkeit immer weiter.



28. Nachdem sie ein paar Stunden in südöstlicher Richtung geflogen waren, befanden sie sich über den Alpen. Es war für Karlchen und seinen Vater, die ja so etwas noch nicht gesehen hatten, ein überraschender Anblick. So klein schienen diese Berge noch, so aus der Höhe gesehen; die schönste Augenweide bot sich ihnen aber dar, als sie über den Wolken flogen und diese sich wie ein Meer von Flaum unter ihnen ausdehnten.



29. Dann bog die Flugmaschine südwärts ab und es erschien Venedig vor ihren Augen. Sie sahen, wie es von vielen Kanälen durchschnitten, oder besser, auf kleinen Inseln gebaut war. Hell glänzte die breite Wasserfläche der « Lagune », welche die Stadt umgibt. Während sie das alles bewunderten, bewegte sich das Flugzeug der Erde zu.



30. Plötzlich aber stiessen Karlchen und Herr Krauseminze einen Angstschrei aus; das Flugzeug näherte sich mit unerbittlicher Geschwindigkeit der Wasserfläche und ... plumps! ehe sie sich's versahen, da verschwanden sie allesamt in der Tiefe. Es war ein Irrtum des Piloten, der gewohnt war, mit einem Wasserflugzeug zu fliegen. Er hatte so ein bisschen vor sich hin geduselt und glaubte, er fliege jetzt wieder mit einem Wasserflugzeug ...